

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 21

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Rauch, Katja / Schällibaum, Daniel / Slíva, Jiř
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rebizin

Eine Tessinerin in Zürich: Besuch bei der Sängerin La Lupa

Die kraftvollen Lieder der Wölfin

La Lupa kann unmöglich durch Zürichs Strassen gehen, ohne dass die Leute sich nach ihr

Von Katja Rauch

umdrehen. Mit ihren leuchtenden Gewändern und dem flammend orangen Haar ist sie eine ausgesprochen auffällige Erscheinung.

Während sich andere Künstler für die Bühne speziell ausstafieren, lebt La Lupa so, wie sie auftritt. In einem weiten Pullover aus dunkelblauem Samt mit aufgenähten farbigen Pölsterchen öffnet sie die Tür ihrer Wohnung. Die Hose glänzt buntgolden. Im Flur hängt eine Garderobe voller Hüte, und darunter, man wagt sie nicht zu zählen, stapeln sich die Schuhe. La Lupa ist unverwechselbar. Alles an ihr ist Kreation. Aber eine, die von innen kommt.

Ebenso scheint sie ihre Lieder direkt aus der Seele zu schöpfen: «Ich will sie so singen, wie ich sie empfinde. Aus meiner eigenen Kraft heraus. Ohne zu fragen, ob es schön ist oder nicht, passend oder nicht.» Für diese Kraft wird La Lupa vom Publikum geliebt. Denn ihre Stimme, dieses eindringliche Organ fast ohne Modulationen, schockiert immer wieder von neuem, sobald man sie hört. Gäbe es die Stimme nur auf CD, ohne dass La Lupa sie lebendig und kraftvoll zum Publikum trüge, wer weiss, wie sie ankäme.

Die Tessiner Sängerin wohnt in einer geräumigen Altbauwohnung in Zürich-Unterstrass. Hier, am liebsten bei Kerzenlicht in der Badewanne, lässt sie neue

Lieder in sich reifen und probt sie darauf im Musikzimmer so lange, bis der Ausdruck stimmt. Die Begleitung ihrer Musiker kommt später hinzu – «wie ein Kleid nach Mass», sagt La Lupa. Beim Tee, den sie an einem langen Tisch aus einem

Sie sei deshalb ständig daran, neues Material zusammenzusuchen. Die Musikarchive in Italien halten allerdings ihre Türen oft verschlossen, und wenn die Sängerin dennoch in eines hineinkommt, muss sie erst noch verstehen, was sie da auf den

schwer, sich eine Vorstellung vom Lied zu machen.»

La Lupa, die Wölfin, ist 1947 im Onsernonetal geboren. Als Zwanzigjährige kam sie nach Zürich. «Im Onsernone gab es ja nichts. Alle gingen weg, ein paar nach Mailand, viele in die Westschweiz und die meisten nach Zürich.» Heute kehrt die Sängerin gern für einen Besuch in ihre alte Heimat zurück. «Im Sommer ist es sehr schön. Aber das Onsernonetal im Winter!» Sie schickt mit ihren hellblauen Augen einen Blick zur Decke und dann schräg hinunter auf die Besucherin, der alles sagt.

In Zürich arbeitete die Tessinerin zunächst als Buchhalterin. Nebenbei trat sie mit den vertrauten Volksliedern aus ihrer Jugend an Vernissagen auf. Erst seit den frühen 80er Jahren interpretiert sie die Lieder im Arrangement mit Viola, Cello und Klarinette, wie es heute charakteristisch ist für die Sängerin und ihre Begleiter. Die Lieder handeln von Liebe und Herzensleid, von Glück und Tod, sie sind lustig, grausam und manchmal zutiefst irritierend wie die Moritat vom Mädchen Moncleisa: Darin singt La Lupa von einem Prinzen, der sich die schöne Moncleisa zur Frau nahm. Er ritt mit ihr weg, fünfzig Meilen ohne ein einziges Wort. Dann sah er in der Ferne sein Schloss und sagte zu Moncleisa: Zweihundertfünfzig Mädchen habe ich dort geköpft, und das gleiche geschieht dir. Die kluge Moncleisa erstach den Prinzen. Doch als sie zurückkam, da schimpfte ihr



altmodisch verschnörkelten Krug ausschenkt, klagt die Sängerin darüber, wie schlecht Volkslieder oft interpretiert würden: «Einfach folkloristisch und komisch. Dabei können sie so wahnsinnig schön sein.» Natürlich gefielen auch ihr nicht alle, und inzwischen habe sie schon so viele von den schönen gesungen, dass es mit neuen Programmen schwierig werde.

Tonbändern der Musikethnologen hört. Sie selbst singt zwar im Tessiner Dialekt und auf Lombardisch, in Venezianisch, Piemontesisch, Toscanisch, Neapolitanisch, Sizilianisch und Sardisch, aber daneben gibt es unzählige Dialekte, die ihr nicht geläufig sind. «Ausserdem singen die Bauern in den authentischen Aufnahmen oft falsch und ohne Begleitung. Da ist es

Bruder: Wohin des Wegs, Moncleisa, so ganz allein für dich? Und die Schwester konnte nur antworten: Ich habe Banditen getroffen, die haben meinen Gemahl ermordet.

«Solch alte Schauergeschich-

nicht sperrt, etwas Befreien-des.» Zum zweiten Mal beginnen die Hände zu fliegen, weil sich La Lupa aufregt: Als Künstlerin lebt sie ständig am Existenzminimum; mit den Jahren vermittelt das ein erdrückendes



ten gibt es zu Hunderten», sagt La Lupa, «die Realität war grausam in den Tälern, besonders für die Frauen.» Lieder wie das von Moncleisa sieht die Sängerin als Ausdruck davon. Die Grenze, wo in einem Volkslied das Reale ins Irreale kippt, findet sie besonders spannend. Das Schräge, Versponnene gehört genauso zu La Lupa wie ihre leuchtenden Farben.

Im Gespräch steckt die Tessinerin manchmal einen Kamm von neuem in die hochgesteckten roten Haare, sonst bleiben ihre Hände ruhig. Ein schlafender Vulkan. Dreimal in der ganzen Unterhaltung bricht er aus. Das erste Mal, als sie von der Karfreitagspassion erzählt. In dieser Woche vor Ostern, wenn La Lupa ihre schon zur Tradition gewordenen Klagelieder vom Grossmünsterturm singt, spüre sie immer ein grosses Reißen in sich. Das hänge mit dem Frühling zusammen: «Alles Leid spitzt sich in dieser Zeit zu. Das Leben beginnt wieder zu spriessen, und es erinnert an den Tod, denn vor dem Leben kommt immer ein Sterben. Ich empfinde das sehr. Es ist schmerzvoll, diese Lamenti zu singen.» Und La Lupa's Hände geraten in Leidenschaft. Sie erzählen davon, wie lustvoll dieser Schmerz ist: «Singen ist gelebtes Leiden, etwas, wo man

Gefühl, nicht gesellschaftsfähig zu sein. «Da kann doch etwas nicht stimmen.»

Beim dritten Mal geht es um den Computer. Den mag die Tessinerin ganz und gar nicht. Lieber schreibt sie die Einladungen zu ihren Konzerten von Hand. 500 Adressen in Schönschrift. Auf die persönliche Note legt sie Wert.



Im September wird die Sängerin zusammen mit Irene Schweizer ein Konzert geben. Es ist für La Lupa etwas vollkommen Neues, von einer Jazzpianistin begleitet zu werden. Schweizer's Musik hat sie noch nicht im Ohr, sie fühlt sich herausgefordert. «Canto alla luna» wird das Programm heissen. Plötzlich steht La Lupa vom langen Tisch auf,

und ihre herbe Stimme erfüllt den Raum. Sie singt «ein verrücktes Lied» aus Antonionis Film «La notte», singt von der Luna und der Radioattività, singt, dass es einem unter die Haut geht, und wiegt dazu die Hände, den Körper. Nie sind La Lupa's Hände so schön, wie wenn sie singt. Selbstvergessen und eins mit dem Lied.



Wieso muss das eine Parodie sein?

Es ist stockdunkel. Aus den Lautsprechern erwacht Geschäftigkeit. Geräusche einer betriebenen Stadt. Klirren, klicken, rasseln, scheppern; aus dem rhythmischen Hin und Her, Auf und Ab wird Musik. Musik von der Art, wie man sie von Krimis kennt. Spannungsgeladene Titelmusik. Dann dämmert's. Eine Skyline wird sichtbar. Wolkenkratzer. New York. Amerika. Oder einfach der Dschungel der Grossstadt. Eine Welt der Verbrechen, der Zuhälter, der Huren, der zynischen Privatdetektive. Wir sind in der Welt von Raymond Chandlers Philip Marlowe oder von Dashiell Hammetts Sam Spade.

Unter der Skyline erscheint im Licht der Scheinwerfer ein ausgeklügeltes Bühnenbild, auf mehreren Ebenen angelegt. Eine Bar taucht auf und mit ihr Cha Cha, die Barmaid. Und sie sagt uns, was Sache ist: die Zeiten seien hart. Arbeitslosigkeit, wohin man schaue. Elend. Verlorenheit. Dazu die Leute. Zu viele Leute, viel zu viele, deren Leben aus den Fugen und in Unordnung geraten sei. Leute stürben. Immer mehr. Täglich. Warum? An «Unordnung» würden sie sterben. Verbrechen geschähen nun mal einfach.

Zeit für «Hobbycop». Eine Krimipersiflage des Berner «Theater Clubs 111». Ein Stück von Grazia Pergoletti und Meret Matter. Regie: Meret Matter. Ein Stück in drei mehr oder minder unabhängigen Teilen für 16 Schauspielerinnen und Schauspieler. Zurzeit sind alle drei Teile als Gastspiel in der Basler Kulturwerkstatt Kaserne zu sehen.

Das Stück hat zwei Seiten, soviel zeichnete sich nach der Premiere der ersten Folge in der Kaserne ab. Es ist zunächst eine Persiflage auf einsame Detektive und das entsprechende literarische Genre. Und es ist gleichzeitig ein Theaterstück mit einem ernsten, sozialkritischen Hintergrund.

Da wäre einmal Jarry Horn, der Hobbycop, und seine ernste Assistentin Hanni Spröde. Horn

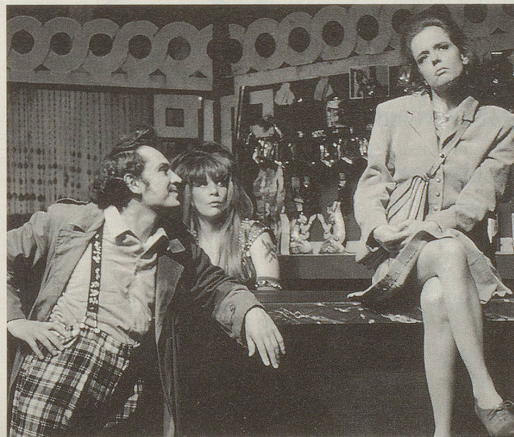
ist ein erfolgloser Privatdetektiv, der seine Zeit damit verbringt, entführte Hunde aus den gefährlichen Klauen der Hinterhofkinder zu befreien. Und: Horn ist ein klassischer Macker. Er kann Frauen bestenfalls als Fräulein ansprechen, in der Regel aber eher als «Puppe», «Süsse» oder «Honey» und ist dazu ein unfähiger Einfaltspinsel. Die Denkarbeit in seinem Job macht «Fräulein» Spröde. Dann ist da die Wohngemein-

und stellt – böse Absicht ist dahinter – den unfähigsten Mann der Szene ein. Jarry «Hobbycop» Horn kommt ins Spiel.

Es hebt ein Spiel an, das die Macker-Allüren der klassischen Kriminalgeschichten aufs Korn nimmt und die «Gspürschmi»-Stimmung der Cliché-WG veräppelt. Lustvoll karikieren die Schauspielerinnen und Schauspieler ihre Vorlagen in einem faszinierenden Bühnenbild, wo auf einer Ebene die Detektei

zu verteilen. Die erste Folge dauerte rund eineinviertel Stunden. Ein Abend zu vielleicht zweieinhalb Stunden, in dem die ganze Geschichte in einem Mal und dafür entsprechend schneller erzählt wird, wäre wohl besser.

Und dann fragt sich, was die Persiflage als Ganzes soll. Denn hinter dieser vordergründigen Parodie, die als solche ja auch nicht mehr gerade originell ist, beginnt sich eine Handlung zu



Privatdetektiv Horn: ein klassischer Macker ...



... in der Krimiparodie Hobbycop.

schaft. Cordula Wirsch, Soziologiestudentin, Clarissa Sommertag, Künstlerin in Aquarellen und Neurosen, Luigi Bevilaqua, Fast-food-Angestellter mit Hoffnung auf Frau, Kind und Haus, Zizi, die zügellose Tunte, und ihr leidender, in die Jahre gekommener Freund und Sozialarbeiter Tom Zulauf («Wer andere verletzt, tut sich selbst weh»). Und Cha Cha, die Bartenderin und Exfrau von Hobbycop Horn. Dann ist da der Mord. Beni Liebler, Cordulas Freund und Mitbewohner der WG, muss bereits zu Beginn des Stücks dran glauben. Und schliesslich die Bullen: zwei blasierte Typen, die keinen Mord sehen wollen, wo einer ist, weil der Mann bloss an «Unregelmässigkeit» gestorben sei. Ein Fall also bestenfalls für die Akten.

Die WG gibt sich damit nicht zufrieden, schliesslich ist sie Beni das schuldig, und engagiert einen Privatdetektiv. Cordula, die Freundin des Gemeuchelten, nimmt das in die Hand

angelegt ist, auf einer andern die Bar und die WG; ein Bühnenbild, das Platz bietet für unheimliche Gassen, über die sich die Skyline der Grossstadt spannt. Ein Ort, in dem Verbrechen einfach passieren muss: zwei Tote schon am ersten Abend. Aber sonst? Sonst war der erste Abend von Hobbycop etwas dünn.

Zwar hat die Krimipersiflage immer wieder tolle Momente. Etwas Blasierteres als Kommissar Wüstenrot (Michael Röhrenbach) und etwas Stumpfsinnigeres als sein Scherge (Daniel Rothenbühler) gibt es nicht. Auch Philippe Nauer als Sozialarbeiter Tom Zulauf und sein Freund Marcus Signer machen ihre Sache gut. Die schauspielerische Leistung ist im ganzen nicht schlecht. Doch hängt das Stück immer wieder durch, wird zeitweise sogar langweilig. An Tempo mangelt es ganz entschieden; und es fragt sich dann, ob es wirklich nötig ist, die Geschichte auf drei Abende

entwickeln, die wesentlich spannender scheint als die Parodie. Die Sache mit den Toden wegen «Unregelmässigkeit». Es gibt da eine Vereinigung, die an die natürliche Selektion glaubt: dass unrentables Leben von unserm Planeten von selbst verschwinden wird. Eine Vereinigung, die daran glaubt, dass man bei dieser «natürlichen Selektion» auch etwas nachhelfen kann. Ihre Mitglieder tragen kleine Abzeichen mit den Buchstaben «ns» drauf («natural selection»). Abzeichen, die auch die beiden Polizisten tragen.

Doch bevor sich dieser wesentlich spannendere Handlungsstrang richtig entwickeln konnte, war der erste Abend «Hobbycop» bereits zu Ende. Das kam ziemlich abrupt mit einem Schlusslied, für das sich offensichtlich erst noch nicht alle erwärmen konnten. Ein Stück, das die Zuschauerinnen und Zuschauer etwas ratlos zurückliess.

Daniel Schällibaum

26. MAI BIS 1. JUNI 1994

IM RADIO

Samstag, 28. Mai

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse
12.45: **Zweierleier** mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller

Sonntag, 29. Mai

ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst. «Forsicht, Völschung.» Das neue Programm von Jörg Martin Willnauer. Gestaltung: Peter Blau

Montag, 30. Mai

DRS 1, 14.00: Siesta: Die Lady, die Zofe und der Hund. Das seltsame Leben der Dichterin Elisabeth Barrett-Browning

Mittwoch, 1. Juni

DRS 1, 20.00: Spasspartout, Kaktus, die Sendung mit dem Rüssel im Gesicht; ein Satiremagazin von Jürg Bingler

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: Cabaret**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 26. Mai

ORF, 21.05: Seitenhiebe, Barbara Stöckl präsentiert Kabarett und Kleinkunst

Freitag, 27. Mai

ARD, 19.25: Mr. Bean, Freizeitspass mit Hindernissen
Mit Rowan Atkinson als Mr. Bean

ORF 2, 22.35: TV total verrückt
Ein Comedy-Mix mit Rowan Atkinson, bekannt als «Mr. Bean», internationalen Highlights der «versteckten Kamera» und Nonsens mit bekannten Darstellern aus New York und London.

Samstag, 28. Mai

ORF 2, 21.50: Zeit am Spiess
Ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl
SWF 3, 0.00: Finito, satirischer Monatsrückblick: Kriegs letzte Nachrichten
3Sat, 14.00: Franz Hohler im Gespräch mit Frank A. Meyer
20.15: **Scheibenwischer,** Kabarettsendung von und mit Dieter Hildebrandt
Mit einem überraschenden und

ausserordentlich konstruktiven Vorschlag, wie das politische Leben sauberer gestaltet werden kann, wartet Dieter Hildebrandt in seinem Scheibenwischer vom 5.2.1986 auf.
23.25: **Boulevard Bio,** Talkshow mit Alfred Biolek

Dienstag, 31. Mai

DRS, 21.35: Übrigens ... heute von und mit Viktor Giacobbo
ARD, 23.03: Boulevard Bio. Die ARD-Talkshow mit Alfred Biolek

Mittwoch, 1. Juni

DRS, 14.35: TAFKarikatur
16.10: **Übrigens ...** (Wiederholung vom 31.5.)
ARD, 23.03: Nachschlag. Kabarettistischer Wochenkommentar von und mit Maren Kroymann
ORF 1, 20.15: Schtonk! Satire
Als Bub schon, im zerbombten Berlin, hat Fritz Knobel die Gier der Amerikaner nach Nazi-Relikten erkannt. Seither hat er sich deshalb auf das Fälschen solcher Objekte spezialisiert. Nun hat er ein Meisterwerk in seiner Werkstatt fabriziert: des Führers geheime Tagebücher. Und die sensationsgeilen Macher der Illustrierten «HH-press» wittern eine Weltsensation.

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

Sternstunde im Zauber von Zirkus und Variété. Puppentheater Bleisch 27./28.5. um 20.15 Uhr im Theater Tuchlaube

Basel

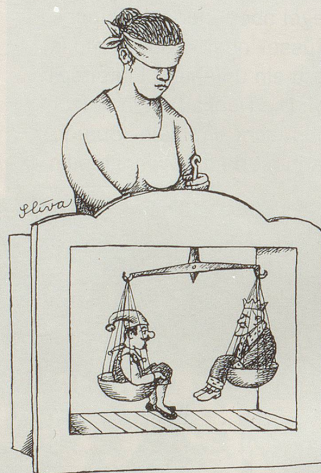
Acapickels:
«Kann denn Singen Sünde sein?»
Bis 28. 5.: 20 Uhr im «Fauteuil»

«Fischbachs Hochzeit»
Duo Fischbach
31.5.: 20.00 Uhr im Vorstadt-Theater

PELLO mit «CLOWN-ERWACHEN» mit Wolfram Berger
1.6.: 20.00 Uhr im Vorstadt-Theater

Bern

«Neusehland oder Spatzenhirnen». Ein Stück von und mit **Eva Schneid** und **Christina Stöcklin**.
1.6. um 20.15 Uhr



JIRI SLIVA

Geteilte Freude

Komödie von Peter Yeldham
Bis 11.6. je Mo – Sa: 20 Uhr im Atelier Theater

Bremgarten

Instant Theater: «Hat man noch Sehnsucht». Eine Lesung mit Glauser-Texten, 29.5. um 10.30 Uhr Matinee im Kellertheater

Langnau

Duo Fischbach:
Fischbachs Hochzeit
28.5. um 20.30 Uhr im Ex-tern im Saal des Hotel Ilfisbrücke

Liestal

50 Jahre Basler Marionetten-Theater.

Olten

7. Oltner Cabaret-Tage:

- 26.5. 18.15 Uhr: Preisverleihungen:
Cornichon-Preis an Georg Kreisler
Oltner Tanne an Lorenz Keiser
dazu Bankett und Unterhaltung mit «The Singing Waiters» und dem Angklung-Duo
21 Uhr: **Arth Paul: «Kreisleriana»**
27. 5. 20 Uhr: **Hans Suter: «Liquidation»**
21 Uhr: **Huguette Dreikaus: «Bigoudis im Chignon»**
22 Uhr: **Comödine fragile: «Kanapee»**
23 Uhr: **Angklung-Duo: «Musikspektakel»**
28.5. 20 Uhr: **Franz Hohler: «Drachenjagd»**
23 Uhr: **Die Menubeln: «An den Mann gebracht»**
29.5. 11 Uhr: **Cabaret-Brunch im Buffet Olten, Michaela Drux und Christoph Staerkle**
19 Uhr: **Kabarett Götterspass: «Der Betriebsanlass»**

Das Untier von Samarkand.

31.5.: 20.30 Uhr im Theater im Palazzo

Ruswil LU

Holzers Peepshow

27./28.5.: je 20.00 Uhr im Tropfsteichhaller

Schaan

Konzert mit Lakis & Achwach

Exzellenter Neorembetiko
26.5.: um 20.00 Uhr im TaK

St.Gallen

Der Spielverderber

Das «Studententheater der Hochschule St.Gallen» mit dem Stück von Michael Ende, einer «Commedia Infernale» mit dem Untertitel «Das Erbe der Narren»
1.6.: um 20.15 in der Kellerbühne

Steinmaur ZH

Karl's Kühne Gassenschau

ab 19. Mai, 20.45 Uhr im Steinbruch Lägern

Thun

Stedtlitheater Unterseen:

«Frank der Fünfte». Komödie einer Privatbank von Friedrich Dürrenmatt.

Eine Satire auf die skrupellose Macht des Feldes in kabarettistischen Szenen mit frechen Versen und Gesang.

27./28.5.: 20.15 Uhr im Klein Theater

Wädenswil

Michael Quast:

«Unter Geiern/Lovesongs»

«Unter Geiern» serviert Quast «Lovesongs» und bietet, wie er selbst meint, «einen unterhaltsamen Abend» für alle, die schon mal eine Hauptverkehrsstrasse zur rush-hour überquert haben und einen Song aus den 30er Jahren zu schätzen wissen. 26. – 29.5. um 21.00 Uhr im Theater Ticino

Winterthur

Schweizer Erstaufführung

Amor, amor

Erotische Groteske in einem Akt ohne Worte mit gestischer Handlung für zwei Charaktere und ein Bett.

Premiere Sa 28.5. im Theater am Gleis

Zug

«... an den Mann gebracht» mit Erika Deutinger, Martha Günzl und Jeanette Tanzer 29./30.5. um 20.30 Uhr im Burgbachkeller

Zürich

Backroom, nach den «Bakchen» des Euripides 25. bis 28.5.: 20 Uhr im Theater am Neumarkt

«Alles im Griff»

Dialekt-Schwank 24. bis 29. 5.: 20.15 Uhr (So auch 14.30 Uhr) im Bernhard-Theater

«Liebesduette und Einzelfälle»

Dramatische Texte von Robert Walser Bis 18. Juni jeweils Mi bis Sa: 20.30 Uhr im Theater an der Winkelwiese

Schwindelmeier & Co.

Dialekt-Schwank nach «Der wahre Jakob» von Arnold und Bach, Schweizer Fassung von Hans Gmür Premiere 31.5.: 20.15 Uhr im Bernhard-Theater

Unterwegs

Alti Moschti:

«Tschou zäme» Thurnen BE, 28.5.: 20.15 Uhr

«Auroras Nachlass»

von Isolde Schaad Schaffhausen, 26./27.5. im Theater im Fass

Compagnia Teatro Palino:

«I casi della fame e dell'amore» Rovio TI, 28.5. auf der Piazza

Circolino Pipistrello

Ernetswil SG, 27./28.5.:

20.00 Uhr und 29.5.: 15.00 Uhr im Primarschulhaus

Delia Dahinden:

«Er» oder: Warten auf Milos

Steinhausen ZG: 27.5., 20.15 Uhr im Zentrum Chiematt

Druxache:

Adligenswil LU: 28.5.: 20.00 Uhr in der Aula Obmatt

Duo Fischbach:

«Fischbachs Hochzeit»

Hitzkirch LU: 27.5.: 20.00 Uhr in der Aula Lehrerseminar Langnau i.E. BE, 28.5.: 20.30 Uhr im Rest. Ilfisbrücke Basel, 31.5., 20.00 Uhr, im Vorstadt-Theater Benefiz

Jon Laxdal:

«Sonny-Boys»

Bern, 28.5. um 20.30 Uhr im Theater 1230

Junges Theater Basel:

«Morgen bin ich Fort»

Basel: 26.5.: 15.00 Uhr und 19.00 Uhr, 31.5.: 15.00 Uhr, 1.6.: 19.00 Uhr im Kasernenareal

«Kleinzeit» – ein medizinisches Krankenkabinettstückchen

Schaffhausen: 26.5., 22.00 Uhr, Jazzfestival Schwyz: 27.5., 20.00 Uhr, im Chupferturm, Wil SG: 28.5., 20.30 Uhr in der Tonhalle, Nidau BE: 29.5., 20.30 Uhr, im Kreuz

Andrea Lehmann:

«Der Weltverbesserer»

Bern: 26. – 28., 31.5., 20.30 Uhr im Kleintheater Kramgasse 6

Pello:

«Maskenschau»

Basel: 1.6., 20.00 Uhr, im Vorstadt-Theater Benefizwoche

Suters Kabarett

Olten, 27.5.: 20.00 Uhr

Tandem Tinta Blu:

«Der Narrenlehrling»

Winterthur ZH: 31.5., 14.30 und 20.00 Uhr im Theater am Gleis

Teatro Dimitri:

«La regina dei magnani» / «die Königin der Kesselflicker»

Verscio TI, 26.5., 20.30 Uhr, im Teatro Dimitri

Teatro Matto:

«Hasenjagd oder Griechischer

Nebel in der Bucht von Syrakus»

Aarau AG: 27./28.5., 20.30 Uhr, im KIFF

Theater 1230:

«Stranitzky und der Nationalheld»

Bern: 26./27.5., 20.30 Uhr im Theater 1230

Theater für den Kanton Zürich:

«Andorra» von Max Frisch

Uster ZH: 26.5., 20.00 Uhr im Stadthofsaal

«Die Falle»

Bischofszell TG: 30.5., 20.00 Uhr, in der Bizihalle

Osy Zimmermann:

«Jungfernfahrt»

Malters LU: 27.5., 20.00 Uhr, im Pfarreiheim

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen und Cartoons «Charakterköpfe»

St.-Alban-Vorstadt 9

Geöffnet Mi 16 – 18 Uhr, Sa 15 – 17.30 Uhr, So 10 – 16 Uhr.

Frauenfeld

Cartoons als Fenster zur Heiterkeit

Werke von Miroslav Barták, Jürg Furrer und Rapallo im Bürocenter Witzig, Hungerbühlstr. 22. Bis 11. 6., geöffnet 8.30 – 12.00 und 13.30 – 17.30 Uhr.

Gockhausen

«Aus dem Boden Gewachsen»

40 m² Linolboden-Drucke, schwarz auf Weiss, von Brigitte Fries Vernissage: Sa 28.5. 15.00 – 20.00 Uhr Open-House: 29. – 31.5. So – Di 14.00 – 16.30 Uhr im Atelier von Brigitte Fries, Tichelrütistr. 10

Herzogenbuchsee

Oskar Weiss

Bilder, Illustrationen und Cartoons im Kornhaus Bis 5. Juni geöffnet:

Do 19 – 21 Uhr, Fr. 14 – 17 Uhr Sa 14 – 17 Uhr, So 10 – 12/14 – 17 Uhr 22./23.5. geschlossen

SCHWEIZER COMIC-HITPARADE MAI 94

1 (1) Debarre/Deteindre **Joe Bar Team Bd. 2** Ehapa-Verlag 15.80 Fr.

2 (-) Franquin/Yann/Batem **Die Abenteuer des Marsupilamis, Bd. 8: Der Tempel im Urwald** Carlsen-Verlag 15.90 Fr.

3 (-) Carl Barks **Barks Library, Bd. 10** Ehapa-Verlag 15.80 Fr.

4 (-) Seron **Die Minimenschen, Bd. 17: Das weisse Loch** Feest-Verlag 15.80 Fr.

5 (5) Watterson **Calvin und Hobbes, Bd. 9 Enorm in Form** Krüger-Verlag 19.80 Fr.

6 (-) Charlier/Hubinon **Buck Danny, Bd. 18: Prototyp «FX – 13»** Carlsen-Verlag 15.90 Fr.

7 (-) Don Rosa **Onkel Dagobert, Bd. 1: Sein Leben, seine Milliarden** Ehapa-Verlag 15.80 Fr.

8 (-) Ptiluc **Miasma Blues: Fünfte Strophe** Alpha-Verlag 17.80 Fr.

9 (*) Debarre/Deteindre **Joe Bar Team, Bd. 1** Ehapa-Verlag 15.80 Fr.

10 (2) Cosey **Aminata** Carlsen-Verlag 17.90 Fr.

Die Liste der meistverkauften Comics im Monat Februar ermittelte Comics-promotion in folgenden Comicfachgeschäften: Karis Comixshop Aarau, Comix Shop Basel, Comicschäller Bern, Stauffacher Bern, Musiquarium Kreuzlingen, Comic Mail Liestal, Kornmätt Luzern, Bilder & Comicsshop Olten, Comedia St.Gallen, Zappa Doing Winterthur, Analph Zürich, Comicworld Zürich, Klamauk Zürich.

(*) erneut